

B) Neue Auflagen.

- 1) **Lehrbuch der Philosophie** von Dr. Albert Stöckl. Neu bearbeitet von Dr. Georg Wohlmuth, Professor der Philosophie am bischöflichen Lyzeum zu Eichstätt. Erster Band: Lehrbuch der Logik. Mit kirchlicher Approbation. Achte Auflage. Mainz, 1905. Verlag von Kirchheim u. Co. Gr. 8°. XV u. 479 S. Geheftet M. 6.— = K 7.20, geb. in Halbleder M. 8.— K 9.60.

Dr. Wohlmuth, ein Schüler Stöckls und dessen Nachfolger auf der philosophischen Lehrkanzel in Eichstätt, hat sich der Mühe unterzogen, Stöckls Lehrbuch der Philosophie neu herauszugeben. Der erste Band, die Logik enthaltend, liegt nun vor und zeigt, daß der Herausgeber sich seine Aufgabe nicht leicht gemacht hat. Wenn auch begeisterter Verehrer seines Lehrers, so konnte ihn die Pietät nicht abhalten, alles, was auf philosophischem Gebiete seit der letzten Auflage vom Jahre 1892 bis jetzt geschaffen worden ist, zu berücksichtigen und zu verwerten. Allerdings ist auf diese Weise ein fast neues Buch entstanden, so daß der alte Stöckl fast nicht mehr zu erkennen ist. Besonders selbständige geht Wohlmuth in der formalen Logik vor. Die sogenannte psychologische Dynamologie, die bei Stöckl vorausgenommen war, ist ganz weggelassen. Auch die Einleitung in die Philosophie, speziell in die Logik, findet sich erst am Ende des ersten Teiles.

Die formale Logik handelt in vier Abschnitten vom Urteil, der Induktion, dem Syllogismus und der Wissenschaft. Es finden sich da manche Abhandlungen, die man in andern Lehrbüchern vergeblich sucht. Nebenhaupt bewegt sich der Verfasser gerade in diesem Teile nicht in ausgesprochenen Geleisen, sondern geht sehr selbständig vor. Interessant sind, um nur einiges hervorzuheben, die Untersuchungen über die Natur der Copula, die Entstehung des Urteils durch Analyse, über das Wörtchen „Es“ u. s. w. Man muß das Buch selbst zur Hand nehmen, wenn man sich mit der Arbeitsweise Wohlmuths befannen machen will. Beim Syllogismus sind zur Veranschaulichung Figuren beigegeben. Weniger bedeutend sind die Aenderungen in der materiellen Logik, wo der alte Stöckl mehr zum Worte kommt. Es werden da behandelt die nächsten Ursachen und das höchste Kriterium der Gewissheit. Dann ist noch beigegeben ein Abschnitt über die Geschichte der Logik. Ein Sachen- und Personenregister bildet den Schluß. Wie schon gesagt, ist die ganze neuere Literatur verwertet; öfters setzt sich Wohlmuth mit Gundt auseinander. Vielleicht wäre in bezug auf die sogenannten sekundären Qualitäten noch eine größere Zurückhaltung am Platze gewesen. Die Darstellung ist meist, soweit möglich, klar und recht lebendig, wobei allerdings einige grammatischen Härten unterlaufen. Druck und Papier sind sehr gut, der Preis entsprechend. Möge also Stöckl auch in diesem neuen Gewande wieder viele Leser und Freunde finden und möge der zweite und dritte Band des Werkes nicht allzulange auf sich warten lassen.

St. Florian.

Dr. Stephan Feichtner.

- 2) **Die praktischen Ziele der seelsorglichen Lehrtätigkeit.** Kurze theoretische Behandlung der praktischen Ziele, wie sie in Katechese und Homilie, in Leitung der Pönitenten und Kranken anzustreben sind, nebst methodischer Materialienammlung für die Praxis. Zweite verbesserte und sehr vermehrte Auflage. Von Martin Mühlbauer, erzbischöflichen geistlichen Rate und Schulinspektor. Zum Besten der Missionsanstalt in Steyl. 8°. 868 S. Steyl, 1904. Missionsdruckerei. Geb. M. 4.— = K 4.80.

Das von großem Eifer und reicher Erfahrung zeugende Buch zerfällt in einen theoretischen und in einen praktischen Teil. Der erstere ist kurz

gehalten und verbreitet sich über den Wert, über die Bedeutung und die Eigenschaften des praktischen guten Vorsatzes: Wie der Priester bei den einzelnen Arten der seelsorglichen Belehrung, bei Katechese, Predigt, Beichte, Krankenbesuch diesen wichtigen Punkt recht beachten und wie er die Gläubigen zur Erweckung und Ausführung guter Vorsätze bringen soll.

Diese Vorsätze werden dann in dem zweiten, sehr reichhaltigen Teil im einzelnen namhaft gemacht und zwar Vorsätze gegen das Böse (S. 62 bis 316) und Vorsätze zum Guten, zur Aneignung der verschiedenen Tugenden (317—558). Geschichtlein und historische Züge, die in den beiden Abteilungen des zweiten Teiles sich in großer Menge stizziert finden, können bei jedem Zweige des seelsorglichen Amtes gute Verwertung finden. Durch die Reichhaltigkeit des Materials darf sich jedoch der Seelsorger nicht irre führen lassen in der Hinsicht, daß er in einem gegebenen Falle zu Vieles und zu Vieelerlei zur Belehrung verwenden wollte.

Es läßt sich nicht leugnen, daß in praxi die Wichtigkeit spezieller Vorsätze oft zu wenig beachtet wird; man geht zu oberflächlich vor und macht bloße Luststreiche. Und wenn der Verfasser kein anderes Verdienst hätte, als einen so wichtigen Punkt mit aller Kraft betont zu haben, müßte ihm die Anerkennung aller für die Seelsorge interessirten Kreise gesichert sein.

St. Florian.

Dr. Joh. Ackerl.

3) Briefe aus Hamburg. Von Gottlieb (Tilman Pesch S. J.). Fünfte Auflage. 954 S. Berlin. Druck und Verlag „Germania“. M. 6.— = K 7.20, geb. M. 7.50 = K 9.—.

Die „Germania“ gab der neuesten Aussage des vorliegenden Buches folgende Begleitworte auf den Weg mit: „Der Protestantverein in Hamburg und Bremen hatte für den Winter 1882/83 eine Reihe von sieben Vorträgen angekündigt, mit denen er in beiden Städten die vierhundste Wiederkehr des Geburtstages Martin Luthers (1483) einleiten wollte. Der gemeinsame Gegenstand aller dieser für die weiteste Öffentlichkeit bestimmten Vorträge war „der römische Katholizismus“.

Diesen Vorträgen entgegenzutreten war notwendig, da die katholischen Gemeinden von Hamburg und Bremen in der kirchlichen Versorgung auf das Wohlwollen der Behörden angewiesen waren und deshalb nicht ruhig zusehen durften, wie die katholische Kirche als die größte Gefahr für Religion und Vaterland, für Wohlstand, Bildung und Fortschritt weiten Kreisen des Volkes dargestellt wurde. Für diese Arbeit gelang es, den Jesuitenpater Tilman Pesch zu gewinnen, der unter dem Decknamen „Gottlieb“ die Angriffe gegen die katholische Kirche mit den „Briefen aus Hamburg“ erwiederte. Die Briefe erschienen in der „Germania“ und machten sofort großes Aufsehen, später folgte die Buchausgabe. Diese liegt nunmehr, nachdem sie einige Jahre vergriffen war, in fünfter von Pater M. Reichmann besorgter Auflage vor. Der Verfasser selbst ist nach einem arbeitsreichen Leben seit dem Erscheinen der vierten Auflage zu einem besseren Leben übergegangen.

Beim erstmaligen Erscheinen des Werkes bezeichnete es die Kritik als ein gewaltiges, Aufsehen erregendes, historisches Ereignis. Die Briefe trafen mitten in das Herz des Gegners, und bis in den Reichstag und den Landtag hinein ertönten die Schmerz- und Klagerufe über den freitbaren „Gottlieb“ und über den mutmaßlichen Verfasser. Es ist aber auch staunen erregend, mit welcher Schlagfertigkeit, Leichtigkeit und Gründlichkeit in diesen Briefen alle Einwände widerlegt werden, wie gleichzeitig ein ungemein farbenreiches, wechselvolles, an ernsten und heiteren Überraschungen und Zwischenfällen fast unerschöpfliches Gesamtbild der Gegenseite zwischen den großen christlichen Konfessionen entstand.

Die verhehende Tätigkeit des Evangelischen Bundes mit seinen auf gleicher Stufe stehenden und denselben unsaubern Quellen entnommenen